

Unterrichtseinheit

Wie sollen Arbeit und Eigentum zusammenhängen?



Quelle: pixabay.com

<p>Stufe/Fach Sekundarstufe II: Geschichte, Englisch, Deutsch, Wirtschaft und Recht, Philosophie</p>
<p>Material Computer/Schreibmaterial</p>
<p>Dauer 2-4 Lektionen</p>
<p>Lernziele Die Lernenden... ...rekonstruieren Lockes Argumentation zum Thema Arbeit und Eigentum. ...kennen differenzierte Gründe zur Frage, wie Arbeit und Eigentum zusammenhängen sollen. ...wissen, wie sie mit ihrem auf das Eigentum bezogene Verhalten soziale und natürliche Dringlichkeiten beeinflussen (können).</p>
<p>Unterrichtsablauf in Fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Was gehört wem?

<ul style="list-style-type: none"> • Ab wann gilt ein Gut als Eigentum? • Welche These nennt John Locke zum Thema Eigentum und wie begründet er diese? • Wie hängen Eigentum und nachhaltige Entwicklung zusammen? • Wie sollen Arbeit und Eigentum zusammenhängen? • Wie kann das eigene (Konsum-)Verhalten bezogen auf eigenes oder fremdes Eigentum im Alltag Einfluss auf soziale und natürliche Dringlichkeiten nehmen? • Was hat das Bild mit dem Thema zu tun?
<p>Lösungsvorschläge sind im Folgenden <i>kursiv</i> geschrieben.</p>

Aufgabe 1

Beantworten Sie folgende Fragen möglichst intuitiv für sich selbst und halten Sie Ihre Ergebnisse fest.

- Wem gehört der Computer bzw. das Schreibmaterial, mit dem Sie arbeiten?
- Wem gehört der Tisch, an dem Sie sitzen?
- Wem gehört das Schulhaus?
- Wem gehört saubere Luft?

Computer und Schreibsachen gehören mir oder meinen Eltern. Der Tisch gehört der Schule, der Gemeinde, dem Kanton oder dem Bund. Beim Schulhaus dasselbe. Saubere Luft gehört allen oder niemandem.

Aufgabe 2

Stellen Sie sich vor, es gäbe keine Zivilisation, keine gesellschaftlichen Gesetze, Rechte und Pflichten, keine Regierung. Ab wann gälte ein Gut in diesem Zustand als Eigentum einer Person? Diskutieren Sie miteinander und halten Sie Ihre Ergebnisse fest.

Wenn man das Gut selbst erarbeitet, gestaltet oder gebaut hat, gehört es einem, weil eigene Energie und Emotionen dann im Gut stecken.

In einem solchen Zustand gibt es kein Eigentum, weil niemand das Eigentum juristisch schützen kann.

Eigentum entsteht durch gemeinschaftliche Absprachen bzw. Zusagen.

Aufgabe 3

John Locke (1632-1704) machte sich daran anknüpfend Gedanken darüber, wer überhaupt wie zu Eigentum gelangen kann. Lesen Sie die folgende Textstelle von John Locke und beantworten Sie folgende Fragen:

- a) Was versteht Locke unter Eigentum?
- b) Wie hängt Eigentum mit Arbeit zusammen?
- c) Inwiefern äussert sich Locke indirekt über Nachhaltigkeit? Denken Sie hierbei vor allem an den quantitativen Umgang mit Gütern.

John Locke: Second Treatise of Government (1690)

Quelle: [The Project Gutenberg eBook of Second Treatise Of Government, by John Locke](#) (Stand: 19.07.2023)

Sect. 26. God, who hath given the world to men in common, hath also given them reason to make use of it to the best advantage of life, and convenience. The earth, and all that is therein, is given to men for the support and comfort of their being. And tho' all the fruits it naturally produces, and beasts it feeds, belong to mankind in common, as they are produced by the spontaneous hand of nature; and no body has originally a private dominion, exclusive of the rest of mankind, in any of them, as they are thus in their natural state: yet being given for the use of men, there must of necessity be a means to appropriate them some way or other, before they can be of any use, or at all beneficial to any particular man. The fruit, or venison, which nourishes the wild Indian, who knows no enclosure, and is still a tenant in common, must be his, and so his, i.e. a part of him, that another can no longer have any right to it, before it can do him any good for the support of his life.

Sect. 27. Though the earth, and all inferior creatures, be common to all men, yet every man has a property in his own person: this no body has any right to but himself. The labour of his body, and the work of his hands, we may say, are properly his. Whatsoever then he removes out of the state that nature hath provided, and left it in, he hath mixed his labour with, and joined to it something that is his own, and thereby makes it his property. It being by him removed from the common state nature hath placed it in, it hath by this labour something annexed to it, that excludes the common right of other men: for this labour being the unquestionable property of the labourer, no man but he can have a right to what that is once joined to, at least where there is enough, and as good, left in common for others.

Sect. 28. He that is nourished by the acorns he picked up under an oak, or the apples he gathered from the trees in the wood, has certainly appropriated them to himself. No body can deny but the nourishment is his. I ask then, when did they begin to be his? when he digested? or when he eat? or when he boiled? or when he brought them home? or when he picked them up? and it is plain, if the first gathering made them not his, nothing else

could. That labour put a distinction between them and common: that added something to them more than nature, the common mother of all, had done; and so they became his private right. And will any one say, he had no right to those acorns or apples, he thus appropriated, because he had not the consent of all mankind to make them his? Was it a robbery thus to assume to himself what belonged to all in common? If such a consent as that was necessary, man had starved, notwithstanding the plenty God had given him. We see in commons, which remain so by compact, that it is the taking any part of what is common, and removing it out of the state nature leaves it in, which begins the property; without which the common is of no use. And the taking of this or that part, does not depend on the express consent of all the commoners. Thus the grass my horse has bit; the turfs my servant has cut; and the ore I have digged in any place, where I have a right to them in common with others, become my property, without the assignation or consent of any body. The labour that was mine, removing them out of that common state they were in, hath fixed my property in them.

Sect. 44. From all which it is evident, that though the things of nature are given in common, yet man, by being master of himself, and proprietor of his own person, and the actions or labour of it, had still in himself the great foundation of property; and that, which made up the great part of what he applied to the support or comfort of his being, when invention and arts had improved the conveniencies of life, was perfectly his own, and did not belong in common to others.

- a) *Eigentum bezeichnet gemäss Locke die Verfügungsgewalt über ein Gut.*
- b) *Es steht einem zu, wenn eigene Arbeit darin investiert wurde.*
- c) *Grundsätzlich soll nur so viel gearbeitet beziehungsweise Eigentum angehäuft werden, wie für das eigene Leben notwendig ist.*

Aufgabe 4

Diskutieren Sie ausgehend von Ihren bisherigen Überlegungen und jenen von John Locke folgende Fragen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung (SDG). Halten Sie die Ihrer Ansicht nach zentralen Punkte schriftlich fest.

- a) Wann ist Eigentum legitim?
 - b) Braucht der Mensch Eigentum überhaupt?
 - c) Wie viel Eigentum ist gerechtfertigt?
 - d) Ist Eigentum immer von Arbeit abhängig?
 - e) Sollte das so sein?
 - f) Inwiefern hat sich die Bedeutung von Eigentum gewandelt?
 - g) Wie hängt Eigentum mit sozialen und natürlichen Dringlichkeiten wie Armut oder dem Klimawandel zusammen?
-
- a) *Eigentum ist legitim, wenn es rechtskräftig erworben wurde.*
 - b) *Aber zu viel Eigentum ist auch nachhaltiger Perspektive zu vermeiden, weil einigen ansonsten zu viel gehört, während andere zu wenig haben.*
 - c) *Eigentum müsste nicht nur von Arbeit abhängig sein, sondern könnte auch gleichmässig verteilt werden, wobei hier unklar ist, wie das passieren kann und wem was zusteht und was nicht.*
 - d) *Auch verhält man sich anders gegenüber einem Gut, wenn dieses einem gehört.*
 - e) *Die Wichtigkeit von Eigentum hat sich insofern gewandelt, weil wenige Menschen sehr vermögend sind und sich entsprechend viel leisten können, zulasten der ärmeren Menschen.*
 - f) *Wer über viel Eigentum verfügt, belastet damit häufig auch die Umwelt entsprechend (Ressourcen- und Energieaufwand, daraus resultierende Emissionen etc.).*
 - g) *Die Art und Weise, wie Eigentum auf der Welt verteilt ist, betrifft natürliche und soziale Dringlichkeiten direkt. Das zeigt sich bereits bei der Verteilung des Geldes. So gehört über 80 Prozent des privaten Vermögens einem Zehntel der Weltbevölkerung.*

Aufgabe 5

Beantworten Sie die Leitfrage und begründen Sie Ihre Antwort in einem kurzen Text.

Arbeit ermöglicht Eigentum, aber nicht jede Arbeit wird gleich bezahlt, weshalb Eigentum durch Arbeit unfair verteilt wird.

Aufgabe 6

Reflektieren Sie Ihr eigenes Verhalten im Umgang mit Eigentum. Wie können Sie mit Ihrem (Konsum-)Verhalten bezogen auf das eigene oder fremde Eigentum Einfluss auf soziale und natürliche Dringlichkeiten nehmen? Tragen Sie im Plenum möglichst viele Punkte zusammen und halten Sie diese auch für sich selbst fest.

Vor dem Kauf eines Guts überlegen, ob es wirklich gebraucht wird oder nicht. Auch hilft beim Konsum darauf zu achten, dass die Produkte fair produziert wurden. Bei Gütern wie Wasser oder Luft kann jedes Individuum Sorge zu diesen tragen - nicht unnötig verschmutzen -, damit alle davon profitieren können.

Zusatzaufgabe

Wie hängt das Bild mit dem Thema zusammen? Diskutieren Sie.

Das Bild zeigt einerseits Fließbandarbeit auf, also Arbeit, bei der Individuen im Sekundentakt Produkte verarbeiten, aber meist nur wenige Arbeitsschritte daran tätigen und so keinen wirklichen Bezug zum Produkte haben. Andererseits deutet das Bild auf eine mögliche Zukunft der Arbeitswelt hin, in der Maschinen einen Grossteil der Arbeit für Menschen übernehmen, wegen der Fortschritte in der KI-Technologie. Dementsprechend beeinflusst diese Entwicklung auch das Verständnis von Arbeit und vielleicht sogar Eigentum.